

# Bilder zweier Ausstellungen

ECCE HOMO oder seht auf diesen Menschen und begreift, was ihr seid

Jörg Machel / Nein, ich glaube nicht, dass es einfach nur die Sensationsgier ist, die die Menschen zu Tausenden in die Ausstellung „Körperwelten“ treibt. Ich glaube auch nicht, dass

Geheimnis des Todes auf die Spur zu kommen. Vielleicht auch die Hoffnung, im Angesicht dieser Toten etwas klarer die Fragen zu erkennen, die unser Menschsein überschatten:

lung. Aber eine Erinnerung ist in mir wach geworden. Die Erinnerung an einen anderen Ausstellungsbesuch: Vor vielen Jahren war ich im Elsaß unterwegs, bin durch viele Museen



Die Veranstalterin Dr. Angelina Whalley (links im Bild) begrüßt die 500.000ste Besucherin der Ausstellung Körperwelten

es der bloße Forscherdrang ist, hier einmal zu sehen, was sonst nur Medizinern vergönnt ist.

Ich glaube, das Interesse, das die Menschen in langen Reihen anstehen lässt, um in dieses Totenhaus zu gehen, liegt tiefer verborgen, als es den vordergründigen Argumenten von Ausstellungsgegnern und Ausstellungsmachern zu entnehmen ist.

Ich denke, es ist der Wunsch, dem

Woher komme ich, wohin gehe ich, warum bin ich überhaupt?

So gequält diese Fragen aus dem Munde eines Menschen klingen können, so leer klangen sie mir im Angesicht der vielen, vielen Toten, die da präpariert und zurechtgemacht in der Ausstellungshalle standen.

Nein, dem Geheimnis meines Menschseins bin ich nicht näher gekommen beim Besuch dieser Ausstel-

geschlendert und irgendwann auch im Musée d'Unterlinden in Colmar gelandet. Ich wollte Kunstwerke sehen, war ganz touristisch gestimmt, und habe dann recht unvorbereitet vor dem Isenhaimer Altar gestanden.

Noch nie hatte ich eine solche Darstellung des Gekreuzigten gesehen. Noch nie sah ich den geschundenen Körper eines Gemarterten so schmerzverzerrt dargestellt.

Die Hände bleiben mir gegenwärtig: Völlig verkrampft zeigen sie einen elenden Todeskampf an.



Die Hand des Gekreuzigten, Isenheimer Altar

ECCE HOMO - seht auf diesen Menschen und begreift, was ihr seid.

Ja, vor diesem Bild habe ich etwas begriffen. Etwas über mich, etwas über meine Mitmenschen und etwas über Jesus.

Beim Besuch der Körperweltenausstellung spürte ich, dass der Tod sein Geheimnis nicht preisgibt, wenn man ihm mit dem Seziermesser auf den Leib rückt. Dann sind da nur Fleisch und Knochen, Muskeln und Sehnen. Dann ist da Inszenierung, Präsentation und Staunen, vielleicht ein bisschen Grusel oder die Abwesenheit von Grusel, aber da ist nichts von der Drama-

tik, die das Gegenüber und das Ineinanderverwobensein von Leben und Tod in Wahrheit ausmachen.

Auf dem Altarbild von Matthias Grünewald sah ich, wie gefährdet wir Menschen sind, wie bedroht vom Tod, wie verletzlich und wie leicht auszulöschen.

Auf der Rückseite dieses Altarbildes jedoch war auch zu sehen, wie der Künstler sich die Überwindung des Todes dachte: Eine Auferstehungsszene, von einer Strahlkraft, die so außergewöhnlich ist wie die Darstellung der Todesqualen.

Am meisten berührt hat mich die Erklärung des Museumsführers, dass dieses Bild ursprünglich in einem Hospital hing. Es sollte die Kranken trösten, es sollte ihnen helfen, ihr Leid zu tragen.

Lange hat mich beschäftigt, wie der Anblick eines gefolterten Menschen Kranke trösten soll. Wie mag es sich sterben mit einem solchen Bild im Kopf?

Ich habe mich gefragt, ob das Bild von der Auferstehung tatsächlich die Darstellung des Todes zu überbieten vermag.

Jetzt, da ich die Gegenbilder gesehen habe: die auf Schönheit und vordergründige Botschaft getrimmten Totenfiguren, habe ich mir das Altarbild von Matthias Grünewald zum Kontrast noch einmal angeschaut. Wieder hat mich seine Realitätsnähe, seine Wirklichkeitsbesessenheit berührt. Nur weil Grünewald den Tod nicht seiner Grausamkeit beraubt hat, konnte er die Szene der Überwindung des Todes so hell und glaubwürdig erstrahlen lassen.



Darstellung des Auferstandenen, Isenheimer Altar